

Mithelfen ist für Lisa Junge Ehrensache – sie erlebte den Bombenhagel 1942 mit

# Eine Spende für St. Petri

**LÖBECK.** 21 Jahre alt ist Lisa Junge, als in der Nacht vom 28. auf den 29. März 1942 britische Bomber der Royal Air Force die Altstadt von Lübeck in ein Flammenmeer verwandeln. „Ich hatte Nachtschicht in der Poststelle“, erzählt die heute 93-Jährige. In der alten Post am Markt, war die Flugmelde-Reservekompanie des Flugabwehrkommandos Kiel untergebracht. Kurz nach 23.30 Uhr kam die Meldung herein, dass Flieger im Anflug sind.

Die Erinnerungen haben sich tief in ihr Gedächtnis eingegraben: „Wir konnten von der Post aus den St. Petri-Turm sehen, der in Flammen stand.“ Um 4 Uhr morgens kam der Befehl, das Gebäude zu verlassen. „Wir machten unsere Kleidung nass und banden uns einen feuchten Schal um den Kopf. Als wir auf den Markt traten, empfing uns eine Feuerwand. Funken sprühten, Balken brannten lichterloh und brennende Stoffballen flogen über die Straßen.“ Mit einer Kollegin rannte sie quer über den Marktplatz durch die Arkaden, die „wie ein dunkles schwarzes Loch aussahen“, zur Breiten Straße, von dort aus weiter Richtung Behnhaus. „Niederegger brannte, Karstadt brannte, die ganze Innenstadt brannte“, sagt Junge noch immer fassungslos. Im Behnhaus fanden die Frauen Zuflucht bevor sie um 7 Uhr nach Hause gingen. „Mein Mann war zu der Zeit an der Front, er bekam nach Palmarum fünf Tage Bombenurlaub. Das Schlimmste war für ihn der Anblick: Lübeck hatte keine sieben Tür-



**Lisa Junge hält eine Zeitung aus den 50er Jahren in der Hand, auf dem Foto rechts ist St. Petri ohne Kirchturmurm zu sehen.**

Foto: Steffi Niemann

me mehr.“ Die 234 britischen Bomber fügten dem Dom, St. Marien und St. Petri so schwere Schäden zu, dass die Kirchtürme einstürzten und die Kirchen teilweise ausbrannten. „Ich dachte, dass ich so alt gar nicht werden kann, um den Aufbau noch zu erleben.“ In der Zeitung las sie, dass St. Petri saniert wird. Sie zögerte nicht zu spenden, motivierte auch Nachbarn zu helfen. Für die

Sanierung von St. Marien spendete sie ebenfalls. Eine Erinnerung ist bei Lisa Junge aber noch heute sehr gegenwärtig: „Als wir über den Marktplatz liefen, hörten wir ungewöhnlich tiefe, dunkle Glockenschläge von St. Marien. Es waren die zwei letzten Schläge, bevor die Kirchenglocken abstürzten.“

» **Weltere Informationen unter [www.sieben-tuerme-luebeck.de](http://www.sieben-tuerme-luebeck.de).**